

# Zur Geschichte des Seidenbaues

Teil 1  
von Klaus Grune

Seit 4000 Jahren vor Christus hüteten die Chinesen das Geheimnis der Seidenraupenzucht. Sie führten deshalb nur Seidengewebe und Seidengarn als wichtige Tauschobjekte, neben Porzellan und Glaswaren aus, auf der 6400 km langen "Seidenstraße" mit



Ernte der reifen Kokons

des Maulbeerbaumes versteckt nach Konstantinopel zu bringen. Von dort gelangte der Seidenbau zuerst nach Griechenland, dann in andere Staaten am Mittelmeer. Von Frankreich wird berichtet, dass um 1345 nach Christus in Marseille Seidenmanufakturen bestanden. Erst im 16. Jahrhundert wurde die Seidenraupenzucht in Europa heimisch.

In Deutschland förderte Friedrich Wilhelm I, der Soldatenkönig (1688 - 1740), die Anpflanzung von Maulbeerbäumen in Preußen, um Rohseide im eigenen Land zu erzeugen. Ansätze aber scheiterten am Interesse der Landbevölkerung, an den klimatischen Bedingungen, aber vor allem an epidemischen Erkrankungen der Raupen. Von 1865 bis 1870 erkannte Louis Pasteur den Erreger und machte so eine Bekämpfung möglich. 1718 erließ König Friedrich Wilhelm I von Preußen ein Strafedikt, um Personen, die angelegten Maulbeerbaumpflanzungen Schaden zufügten, gehörig zu bestrafen. Preußen importierte 1774 bis 1784 rund 80 Tonnen Kokons, die 160 Zentner Seide lieferten. Aber auch König Friedrich II (Friedrich der Große, 1712-1786) konnte seine Bemühungen um den Seidenbau durch verpflichtete Schullehrer, Küster und Hugenotten nicht mit Erfolg krönen.

Erst der Zehlendorfer Schullehrer

7,5 Millionen Kilogramm. Neben der Seidenraupe spinnen viele Spinnentiere und Schmetterlingsarten ihre Puppen in Kokons ein, aus denen sich dann später der fertige Schmetterling befreit und für die Weiterentwicklung der Arten sorgt. Aber in keinem weiteren Fall lässt sich der Faden des Kokons so gut und leicht abhapseeln wie beim Seidenspinner.

Seide war seit alten Zeiten ein sehr beehrter Artikel und es blieb dabei, dass die Schulen und Kirchen im 19. und 20. Jahrhundert verpflichtet wurden, um die Schulhöfe und Friedhöfe Maulbeerplantagen anzulegen. Verantwortlich waren aber, mehr oder weniger erfolgreich, Lehrer und Küster in der Raupenzucht. Später wurde dann Seide kriegswirtschaftliches Material und bei der Herstellung der Fallschirme, der Zelte und in der Autoreifenproduktion eingesetzt. Zahlen belegen, dass Deutschland aus Japan 35 Millionen Kilometer Seide bezog und 1966 die Bundesrepublik Deutschland 16 000 kg Seide einfuhrte.

Bereits seit Anfang der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts verstärkten amerikanische Firmen ihre Bemühungen gleichwertige Ersatzstoffe für Seide zu finden. Japan hatte das Seidenmonopol und bestimmte die Lieferungen und die Preise. Ein weiterer Grund war der enorm gestiegene Bedarf an Seidenstrümpfen anstelle der gestrickten Baumwollstrümpfe für die Damen.

Der größte Erfinder ist oft der Zufall. 1931 fanden die Wissenschaftler Wallace H. Carothers und Julian Hill auf der Suche nach Polyester durch Mischen verschiedener Polymere eine Verbindung, deren Kettenmoleküle endlos dehnbar und die Fäden eine sehr hohe Reißfestigkeit besaßen. 7 Jahre später war die Faser Nylon geboren. Damit verdrängte die Firma Du Pont Japan aus dem Seidenmonopol und seine Kontrolle der Weltseidenstrumpfproduktion. Es wird berichtet, dass W. H. Carothers die Tragweite seiner Nylonentwicklung erkannt, freudig ausgerufen haben soll: "Now you lousi old Nippons" (jetzt habe ich Euch, Ihr alten lausigen Japaner). Die Anfangsbuchstaben wurden zum Markennamen NYLON. Die vielen Fallschirme für den 2. Weltkrieg hatten Vorrang, für Damenstrümpfe stand die neue Faser nicht ausreichend zur Verfügung. Um weiterhin Eleganz zu beweisen, ließen sich die Damen mit Augenbrauenstiften auf den Waden wenigstens eine Strumpfnah ziehen.

Fortsetzung folgt



*Sammel-reife Maulbeeren  
zur Samengezucht  
Pflicht Maulbeerbücher,  
bald*

**Seidenbau**

**Geldbescheinigung**

*Gardinen*

**PLAGEN-VOGTL**



Herrn

**Klaus Grune**

**Müllrose (Mark)**

**Apotheke**

1951



**Vereinigung volkseigener Betriebe (Z)**

Woll- und Seidenwebereien I

Mitteldeutsche Spinnhütte Plauen

Haarwebereien und -Weberei

122 2000/20 12. 1. 51 21/2

Karawanen über das jetzige Zentralasien und durch große Wüstengebiete in die Türkei und nach Europa bis an das Mittelmeer.

Auf Verrat der Zucht der Seidenraupen stand eine grausame Todesstrafe. Erst um 555 nach Christus gelang es persischen Mönchen, die Eier des Seidenspinners und Samen

Ernst Ferdinand Schädle (1772 - 1861) begann 1820 einen erfolgreichen Anbau des Weißen Maulbeerbaumes und damit eine 30-jährige beispielhafte und erfolgreiche Seidenzucht, aus der er jedes Jahr um 10 Pfund vorzügliche Seide gewann. 1854 betrug die europäische Kokonernte immerhin schon

# Zur Geschichte des Seidenbaues

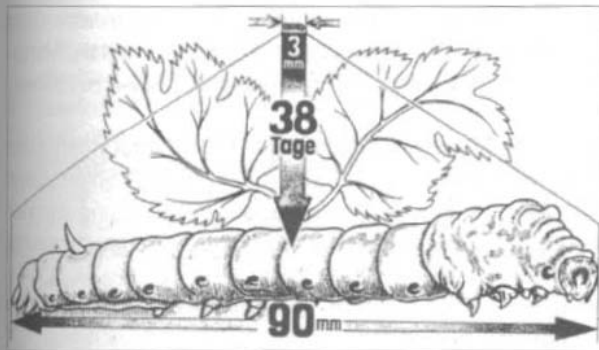
Teil 2  
von Klaus Grune

## Nun etwas zur Biologie und Zucht des Seidenspinners:

In Zuchtstationen werden nur gesunde Gelege des Seidenspinnerweibchens (300 bis 700 Eier) zur Zucht freigegeben. Die Eier sind etwa mohnkorn-groß.

Im Laufe ihres 35-tägigen Lebens, vorausgesetzt richtige Luftfeuchte und 18-25 Grad Celsius, benötigen

die Eier von 10 Gramm Bruteiern, bei in spitzenzeiten achtmaliger täglicher Fütterung mit frischen Maulbeerblättern, etwa 300 kg reine Laubmasse. Die geschlüpfte winzige Raupe nimmt bis zum Einspinnen etwa ein 7000-faches an Gewicht zu und häutet sich insgesamt viermal. Das Einspinnen der Raupe erfolgt innerhalb von 3 Tagen und Nächten, am besten am Spinn-



3 mm und 90 mm lange Raupe.

Die Zunahme des Gewichtes beträgt das 7-8000 fache.

rahmen, um ein sauberes Einspinnen und eine leichte Ernte der Kokons zu ermöglichen. Nach 7 Tagen verpuppt sich die Raupe im Kokon, nach weiteren 8 Tagen schlüpft der Falter. Deshalb sind genau nach 10 Tagen Ernte und Versand nötig, weil sonst der Falter durch ein die Fäden zerstörendes Loch entschlüpft und der Kokon dann zum Abhaspeln nicht brauchbar ist. Seide ist ein Eiweißstoff, der in den Spinnrüsen erzeugt wird und sofort erstarrt. Die Fäden sind durch ein Sekret pergamentartig verklebt. Der Seidenfaden eines Kokons ist bis zu 3500 Meter lang. Etwa 900 Meter werden pro Kokon abgehaspelt. Die



Spinnrahmen

nicht abspinnbare Restkokonseide wird zu Schappseide verarbeitet für Schleif- und Polierseide u.v.a. Es sei angemerkt, dass ein vielfach gezwirn-ter Seidenfaden größere Reißfestigkeit besitzt als ein gleichstarkes Stahlseil - dieses nutzte man schon im Altertum!

Seidenbau in der DDR: In Plauen bestand 1949 die modernste Spinnhütte in Europa. Mit 15500 kg Kokons war sie aber nur zu 10% ausgelastet. Erst 1960 erfolgte mit 160000 kg Frischkokons ihre volle Auslastung. 1949 und 1950 betrieb die Imkerin Theresia Preuß in Müllrose mit Hilfe des Autors erfolgreichen Seidenbau. 1951 (wir wohnten noch in der Kriegsrue, dem Gebäude der heutigen Amtsgemeinde Schlaubetal) habe ich dort, mit Hilfe meiner Mutter, mit 10 kg Brut 20,6 kg Kokons der Klasse I geerntet. 1952 erntete ich in einem Raum in der Aesculap-Apotheke am Markt 12,8 kg Kokons. Das Laub holte ich aus der Zaunumrandung der Maulbeerhecke des Schulgartens in der Bahnhofstraße, die vor 1945 angelegt war. Zum Glück bemerkte ich eine Behandlung des angeblich von den Amerikanern über der DDR abgeworfenen Kartoffelkäfers mit DDT auf einem benachbarten Kartoffelfeld. Mit Hilfe von Heinz Bartuschky und den Brüdern holten wir dann Maulbeerlaub aus dem Grundstück von Fräulein Mann in der Gubener Straße, von der Friedhofsumpflanzung in Hohenwalde und der Grenzbepflanzung der Schule in Biegen täglich frisch.

Neben einer Bezahlung erhielten wir als Prämie lt. Befehl 65 der Sowjetischen Militäradministration

1951: 16 m x 1,30 m Breite - Damastbettwäsche; 1952: 8 m x 1,26 m - Bettwäsche und 2,50 m x 1,50 m - angerauten Bettlackenstoff. Auch für die Samengewinnung des Weißen Maulbeerstrauches wurden Prämien ausgesetzt.

Geschichtlich erwähnt soll hier werden, dass bereits auf Initiative Königs Friedrich II in Frankfurt (Oder) eine Seidenfabrik (im heutigen Slubice direkt am Damm an der Oderbrücke) errichtet wurde. In der Goethestraße in FFO befand sich eine Fallschirmfabrik, in der Erika Greschke aus Müllrose 1943 als Dienstverpflichtete gearbeitet hat. Ihre Aufgabe bestand darin, die Nähte an den Fallschirmen auf Dichtigkeit zu prüfen, bevor sie zusammen gelegt in die grünen Fallschirmtaschen kamen. Auf meine Frage, ob die Fallschirme damals bereits generell aus Kunstseide gefertigt wurden, antwortete sie,